

Das Gelände des Herrschaftsgutes in Lundenburg (Břeclav), Eisgrub (Lednice) und Feldsberg (Valtice) wurde von den Herrn von und zu Liechtenstein vereinigt, entwickelte sich im Hinblick der Volkskultur in zwei ethnographischen Regionen, wobei diese Regionen auf einer Landkarte mit folkloristischem Hintergrund Gebiete Podluží bestimmen.

Gemeinden Velké Bílovice, Rakvice und Přítluky fallen in den südlichen Teil der Region Hanácké Slovácko (slowakische Hanna). Einst wurde Haná (Hanna) von dem tschechischen Schriftsteller Jan Herben als Land ohne Schatten genannt. So beschrieb er ein gesegneter Winkel des Südmährens, wo Sonne auf die geräumigen Weingärten, Obstgärten und menschliche Behausung glüht.

Die Leute bisher leben wie in der benachbarten Region Podluží mit seinen Liedern, Traditionen. Gesang und Volkstracht sind keine leeren Begriffe.

Die Begrenzung der Region Hanácké Slovácko lässt sich aus verschiedenen Hinsichten definieren: Es geht um ein Übergangsgebiet zwischen Hanna (Haná) und der Mährischer Slowakei (Slovácko). Hier überschneiden sich zwei Dialekte: der untere Dialekt und Dialekt aus Haná und laut dem Trachtentyp für die ledigen Jungen lassen sich zwei Teile bestimmen: der nördlicher Teil umfasst Gemeinden in der Nähe von Klobouky, Ždánice und teilweise Hustopeče (Auspitz). Die Mädchen tragen sehr gestärkte Kragen, auf dem Kopf ein kleiner Kranz oder ein Tuch „turečák“ (Verweiss auf die türkische Kultur und ihre Spuren). Die männliche Tracht für ledigen Jungen unterscheidet sich von der südlichen Variante mit der Farbe, dem Material auf Hosen, die weiß und aus der Leinwand hergestellt sind.

In dem südlichen Teil der Hanna-Slowakei (Hustopeče- Auspitz, Velké Bílovice, Rakvice, Gebieten rund um Velké Pavlovice herum, Kobyly u.a.) die ledigen Mädchen tragen weiß bestickte Haube, die auf den Ärmel liegt. Die feierliche Kopfaufmachung bildet „kotůč“ (Ronde) –ein anstrengend verarbeiteter Kranz. Die Jungentrachte ist aus dem schwarzen oder dunkelblauen Tuch genäht. Sie ist reich bestickt, und das nicht nur auf dem Leibchen (Kordula) – wie es im Nordteil üblich ist, sondern auch auf Hosen. Die Ausnahme bildet Gemeinde Velké Bílovice, wo die Jungen seit 70er Jahren des 20. Jhs. gelbe Tuchhose tragen.

Volkstracht wurde seit kurzem das ausdrucksvollste Element der Volkskultur in der Mährischer Slowakei und bis heute vorkommt bei den traditionellen Festen mittels völkerkundlichen Vereinen, Gruppenveranstaltungen in Slovácko (Mährischer Slowakei) und Trachtenjugendvereinen. Die Trachten können wir bei verschiedenen Ball-, Kirtagen, bei Kirchweihfesten und Pilgerfahrten, völkerkundlichen Feiertagen bewundern und genießen. Die Tracht stammend aus diesem Gebiet entwickelte sich in letzteren Jahrzehnten markant und bedeutend, manche ihre Teile oder Varianten vergangen vollkommen und bis heutige Tage erhielt sich vor allem eine feierliche Trachtengestaltung der ledigen Jugend.

Die Trachten aus Podluží gehören zu den prunkvollsten mährischen Trachten. Die ledigen Jungen tragen rote Tuchhose reich bestickt – mit einer blauen Schnur, sogenannte „Schnurstickerei“ (šňůrování). Breite offene Ärmel des Hemdes sind aus einem feinen Leintuch, das mit eingelegten Streifen der Stickerei verziert und mit breiten Spitzen beendet ist. Über das Hemd ziehen die Jungen eine kurze Weste (Leibchen) an, die reich verziert ist, hier „Lajbl“ genannt. Diese Weste hat an sich auch eine Kokarde befestigt. Als Kopfbedeckung tragen die Jungen einen Hut mit dem Namen „guláč“ oder „húseňák“. Bei diesem Hut kann nicht das bekannteste Symbol dieser Region fehlen –

ausgebleichte „kosírek“ aus der Reiherfeder. Zum Schluss ziehen alle Jungen hohe Lederstiefel mit herabgesetzten Seidentroddeln, mit Messinghufeisen und der farbigen Stickereien auf Schienbein.

Die ledigen Mädchen ziehen zu den feierlichsten Angelegenheiten Molärmel an – aus feinem Molleinwand. Über diese Ärmel (unter diesem Begriff ganze Bluse, oder ganzes Hemd mit verzierten gestärkten Ärmel zu verstehen ist) wird weiter das reich verzierte Leibchen angezogen. Eine unersetzbare Silhouette bildet Kombination sogar bis 6 gestärkten weißen Unterröcke und der Oberrock in Pastellfarben. Auf Kopf muss Mädchen rote Haube – so genannte „rožky“ (eine Hornhaube aus dem harten Pappengestaltung, mit Seide übergezogen) haben. Auf dieser Haube sitzt eine reizvolle stehende Schleife mit vier Schlingen, das gleiche Muster wiederholt sich auch auf der langen Schleife, die vom Hals herabgefallen ist. In Břeclav und in näherer Umgebung trägt man eine unterschiedliche Variante der Haubenverzierung – der Kokarda „kokeš“. Die wertvollste Teile der Mädchentrachte sind reich bestickte Schürzen „fěrochy“ (diese Benennung von Feiertücher abgeleitet), die Ärmelkragen „objky“ (Halsbänder) und Spitzen „tacle“. Zu diesen Trachten ziehen die Mädchen hohe Lederstiefen mit Falten wie bei einer Harmonika an, genannt „čizmy“.

Traditionen und Sprachgewohnheiten

Das Leben in dem mährisch-slowakischen Dorf hatte sein gesetzmäßiger Rhythmus, wann die Alltage und Feiertage wechselten. Die Zeit verging laut den regelmäßig wiederholten Jahreszeiten und im Einklang mit dem liturgischen Kalender. Das Leben wurde mit den verschiedenen Feiertagen und Festen und Bräuchen verziert, manche Rituale hatten ihre Ursprung sogar in den vorchristlichen Zeiten. Diese Feste und Bräuche begleiteten immer die Bevölkerung von der Wiege bis zum Grab. Auch wenn bis heute nur wenige Bräuche erhalten sind, in letzten Jahren werden diese dank der Tätigkeit der Vereine aus Podluží und aus dem Gebiet Slovácko wieder lebendig und aktuell, bzw. weiterentwickelt. Und was also heute in Region aus den slowakischen Sprachgewohnheiten überlebt?

Erste Monate im Jahr finden Unterhaltungsveranstaltungen statt, Trachtenbälle, Schweinschlachte und diese Zeit gipfelt mit einem ausgelassenen Fasching – Die Faschingstänzer gehen herum, sind von Musik und Masken begleitet (Masken sind z.B. Bär, Ziege, Pferd, Zigeuner, Türke, Sensemann usw.). Bisher können wir in manchen Gemeinden auch ein altertümlicher Tanz der ledigen Jungen sehen, der sich „unter den Säbeln“ heißt („pod šable“), wann bei einzelnen Pausen die Hausfrauen auf die Säbel (heute geht es schon um die holzernen Säbel) Speckstücke, Krapfen und weitere Leckerbissen aufspeißen. Unbändiges Freudenfest endet mit dem mitternächtlichen „Kontrabassbegräbnis“.

Mit der Karwoche beginnt in katholischer Tradition die 40 Tage dauernde Fastenzeit vor Ostern. Ein weiterer Brauch aus dem Osternzyklus erhielt sich dank den völkerkundlichen Vereinen das Austragen der Moräne aus dem Dorf, und damit auch der Winterabschied und Frühlingsherbeirufen. Die Karwoche beginnt eine Woche vor Ostern mit dem Palmsonntag. Im Aschermittwoch bäckt man die süßen Judaskuchen. Im Gründonnerstag und Karfreitag ratscheln die Jungen, die mit dem Ratscheln das Läuten der Glocken ersetzen, denn alle Glocken nach Rom entfliegen sollten. Die Ernsthaftigkeit und Fasten der vorherigen Tage ist für feierlichen Rundgang der ledigen auch verheirateten Männer gewechselt, und hier treffen sich katholische Bräuche mit den altertümlichen, heidnischen Bräuchen – Ostermontag ist der Verjüngung der Mädchen und Frauen mittels eine Osterrute eingeweiht (Hier in Region benutzt man dafür verschiedene Begriffe – šlaháčka – aus dem

Wort schlagen – šlahat stammend, oder výslužka, pomlázka – vom Wort omladit, pomladit – verjüngern abgeleitet, leider manche Männer beschäftigen sich nicht mit der Etymologie, aber mit der Lust die anderen Frauen nach den Hinterteilen schlagen zu können). Die Osterrute wird aus den Weidenruten geflochten, mit farbigen Schleifen umgebunden. Für diesen Besuch werden die Jungen belohnt – am meistens mit Erfrischung und alkoholischen Getränken, die Kleine bekommen Süßigkeiten, und alle Besucher bekommen handgemalte verzierte Ostereier von den Mädchen.

Im Mai erscheinen schlanke hohe Maibäumchen vor den Häusern, wo ledigen Mädchen wohnen. Die Maibäume stellen die verliebten Jungen für ihre Liebe vor das Haus hin. Es ist ein Liebesausdruck, die Maibäume werden oft in der Nacht hingestellt und dann warten sie bis Morgen früh für Mädchen als Überraschung. Die Sommermonate bedeuten erste kleine Sommerkirtage. Mit den Kirtagen verbinden sich die meist verbreitete Bräuche, und sie sind für jede Gemeinde das Hauptgesellschaftsereignis. Mit den Kirtagen ist unumstritten Blasmusik und Trachtenschau verbunden. Diese Festtage sind in Regie der Burschenmeister und Meisterinnen, die im Winter gewählt wurden. Mehrtägige Kirtage beginnen mit sogenanntem Einspielen und mit Maibaumstellung. Der Hauptmaibaum steht oft auf dem Ring als das Zentrum für Unterhaltungsprogramm. Rund um diesen Maibaum wird getanzt, gewerbt (Ableitung vom Wort werben – Verbuňk – die Jungen zeigen ihr Tanzkönnen, Sprunge und starke Stimme beim Gesang). In der Zeit der Kirtage findet sich eine Messe in Kirche statt, die dem Ortschaftsopatron und den Mitgliedern des ganzen Trachtenvereins gewidmet ist. Kirtage fangen am Samstag mit Maibaumstellung und Blasmusikvorschau oder Einspielung an, am Sonntag findet sich unter dem Grünen (pod zeleným) Tanzvergnügen, am Montag bekommen Hauptwort Altburschen, am Dienstag leiten das Programm verheiratete, auch ledige Frauen, es gibt auch eine Maskenscharade, oder die Verwechslung der Frauen für Männer in männlichen Trachten. In manchen Ortschaften finden sich dann später noch separate Spätkirtage statt, die meist eintägig sind. Die Kirtage heißen auch Sorge um Trachtenpflege – Waschen, Bügeln, Stärken, Schleifenmalen, Renovierung, neue Bestickung und Anschaffen von neuen Trachtenteilen. Dazu gehört auch traditionelles Kleinkuchenbacken (die klassischen Kirtagekuchen sind mit Topfen, Nüsse, Mohn oder Pflaumenmuss gefüllt).

Auch Arbeit und Leben der Winzer sind mit dem Singen, Erzählen und Einhalten der altertümlichen Rituale, die die Weingärten schützen und Qualität und Menge der gewonnen Trauben und Weinsorten versichern sollten. Zu den bedeutendsten gehört „zarážání hory“ – es geht um ein Ritual, wann die Weingärten geschlossen sind und niemand darf sie in der Zeit der Reifung betreten. Der Weingarten soll eigentlich einen imaginären Berg vorstellen, und dieser Berg mit Weingarten hat eigene Bergrechte. Diese geschützte Zeit dauern von Hälfte des August bis Hälfte des September.

Letzte Kirtage müssen auf Sankt Katharina verlaufen – also sie müssen spätestens am 25. 11. beendet werden. Dann kommt die vierwöchige Adventszeit.

Religionstraditionen

Die Einhaltung von reichen Volkstraditionen auch Trachtentragung ist unbestritten mit Religion – mit römisch-katholischer Kirche verbunden. Gerade kirchliche Rituale und Feste verfestigten nach Hundertjahren ihre Existenz und Änderungen nach dem Jahr 1989 trugen zu ihrer teilweisen Erneuerung bei.

Ihre feste Stellung fanden im Rahmen des alljährlichen Brauchtumszyklus die Prozessionen. Solche bedeutende Prozession findet sich im Mai zum Anlass des Festes des göttlichen Leibes statt. Dieses Fest ist mit der berühmten Messe eingeleitet, dann folgt Umzug mit dem Baldachin, wobei die Brautjungfer in weissen Kleider Körbchen mit Blumen tragen, die Burschenmeister tragen Fahnen. Der Umzug halt in 4 Haltestellen in Gemeinde bei den Altären und bei jedem Altar wird ein Evangeliumsteil vorgelesen. In ganzer Mährischen Slowakei fesselt dieses Fest Aufmerksamkeit durch die Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit der Trachten – hauptsächlich für die ledigen Mädchen – diese tragen spezifisch bestickte Tücher über Hauben, die zu diesem Anlass angefertigt wurden. Bisher hat im katholischen Kalender seine Stelle die Religionspilgerschaften, die sich erneuerte Beliebtheit unter den Gläubigen erfreuen. Die Trachten bilden schönen Teil im Mosaik dortigen Festen und Bräuchen und in ganzem religiösen und gesellschaftlichen Leben.

Volksarchitektur

die Einzigartigkeit und Eigenartigkeit dieser völkerkundlichen Region stellt bisher irgendwo gut erhaltene Volksarchitektur dar, die vor allem durch bäuerliche Gebäude repräsentiert ist. Das Holz aus den Auenwälder war für die Häuser nicht geeignet, Stein war in diesem Gebiet nicht üblich, jedoch immer war das Genüge an Ziegellehm. Daher wurden die Bauernhäuser bis der Zeit rund des ersten Weltkriegs aus ungebrannten, nur unter der Sonne getrockneten Ziegeln aufgebaut, aus so genannten Lehmziegel. In diesem Gebiet verwendete man für diese Ziegel Benennung wie Schweinziegel („vepřovice, kotovice“), weil zum Lehmgemisch auch die Schweinhaare zugefügt wurden. Ein typischer Merkmal der mährisch-slowakischen Bauernhäuser wurden Heudächer, oft mit der Hauswurz bewachsen - als vermutlicher Schutz vor Blitzen. Jedoch im 20. Jh. ersetzte diese Dächer rote Bedachung aus dem roten Backstein.

Die Häuser hatten immer die Front in Straße und die Herumgehenden fesselten Vorgärten mit malerischen und reich blühenden Blumenbeeten der altertümlichen Rosaarten, Dahlien, weißen Lilien, Stockrosen, Aster, Rosmarin, Minze, Salbei. Die Volkspunze verlieh noch traditionell gemachter Holzzaun aus zierlich ausgeschnittenen Latten. In der Mitte des Vorgärtchens wurde am häufigsten ein schmales Gässchen zur Tür. Dazu gehört noch eine oder zwei gegenüberstehenden Bänke vor der Eingangstür, auf der die Greisinnen in Tücher saßen, darüber hingen Weinrebe- oder Rosasträucher, die sich auf einer Gewölbekonstruktion rankten und den Schatten beim Nachmittagsplaudern versicherten. Ein wirklich schönes Merkmal des slowakischen Bauernhauses war die Fassade – weiße Kalkputz, die regelmäßig und sorgfältig renoviert wurde, der blauer Sockel und vor allem mit der Liebe verzierten farbigen Ornamenten in der Nähe von Kanten bei Fenster und Tür, diese Ornamenten nennen „žúdro“. Diese Ornamente wurden im floralen Stil gemalt. Außer Wohnhäuser bilden bis heute ein bedeutendes Element die erhaltenen Weinbergbaue – Weinkeller und Presskeller – „búdy“ genannt (Buden) und hauptsächlich kleinere sakrale Objekte (Kapellen).

Břeclav

Stadt Břeclav mit ihren Stadtteilen Lundenburg (Stará Břeclav) und zwei früher niederösterreichischen Gemeinden Ober Themenau (Poštorná) und Unter Themenau (Charvátská Nová Ves) bilden ein ursprüngliches Zentrum der Region Podluží. Gemeinsam mit Gemeinden Ladná (Rampersdorf), Podivín (Kostl, Podiwin), Lednice (Eisgrub) und Hlohovec (Bischofswarth) gehören zu

dem westlichen oder charvaten (kroatischen) Teil der Region. Zu diesen traditionellen Folklore Gemeinden wird heute auch Gemeinde Bulhary (Pulgram) und Stadt Valtice (Feldsberg) zugefügt. In diesen Gemeinden wird Volkskultur aus Podluží nach den gesellschaftlichen Änderungen im Jahre 1989 gepflegt.

Die Benennung Podluží (ungefähr in Übersetzung wie „unter den Auen“) – wird allgemein vom typischen Merkmal hiesiger Landname abgeleitet – von Auenwäldern und vom stehenden Wasser. Die Richtigkeit dieser Benennung sollte die Existenz großer Teiche im 14. und 16. Jh. bestätigen. Hier mit dem Wort „Luže“ benannt, aber auch Name des Dorfes Lužice (Luschitz) – schon erwähnt in Quellen aus dem 13. Jh. zeigt die Tatsache, das die Motivation (Benennung) für dieses Gebiet bestimmt klar wurde. Podluží ist also das Land mit den Auenwäldern, der südlichster Zipfel des Südmährens, wo sich dieses Land auf dem rechten Ufer des Flusses March und vor dem Zusammenfluß Thaya und March ausdehnt. Es geht ungefähr um Gebiet zwischen Städten Hodonín (Göding) und Břeclav (Lundenburg).

Podluží verbreitete sich in Vergangenheit sogar auch auf dem österreichischen Kataster. Hinter dem Zusammenfluß Thaya und March können wir Belege über Podluží-Gebiete finden. Diese Tatsache geht aus den Archivquellen aus dem 18. Jh. hervor. Es betraf sich die 70 Gemeinden, auf der niederösterreichischen Seite können wir diese Gemeinden nennen: Ranšpurk (Rabensburg), Cahnov (Hohenau), Lingaštorf (Ringelsdorf), Přílepy (Waltersdorf), Pernital (Bernhardsthal), Střezemice (Drösing), Suché Kruty (Dürnkrot) und Dolní Opatov (Niederabsdorf). In zweiter Hälfte des 19. Jhs. und am Anfang des 20. Jhs. waren zwischen heute zwei getrennten Gebieten eine lebhaft gegenseitige Beziehungen. Alle Gemeinde wurden damals auch unter einem Herrscher untergeordnet, zwar sie fallen unter Verwaltung den Herren von und zu Liechtenstein. Intensive wirtschaftliche und kulturelle Kontakte projizierten auch in gemeinsame Entwicklung der Volkskultur und Bekleidung und die niederösterreichischen Gemeinden wie Hohenau (Cahnov) und vor allem Rabensburg (Ranšpurk) wurden in Hälfte des 19. Jhs. die bedeutungsvolle Zentren der Volksstickerei aus Podluží.

Bulhary

Ein malerisches Dorf unter Paláva-Gipfeln unweit von Novomlýnské nádrže (Neumühler Wasserbecken). Die Dorfbenennung durchging viele Änderungen von Bulgarn, Pulgram, Pulkař oder Pulgáry. Sein gegenwärtiger Name hat Dorf seit 1949. Lange Geschichte von Besiedlung des dortigen Geländes greift bis in ältere Steinzeit. Die systematischen Informationen über Gemeinde sind bis seit 12. Jh. zu belegen. Das Dorf wurde von den deutschen Kolonisatoren gegründet und sein Existenz ist mit erster Erwähnung im Jahr 1244 bestätigt. Die Gemeinde gehört zum Herrschaftsgut in Eisgrub (Lednice) in Herrschergeschlecht der Herrn von und zu Liechtenstein. Die Herrschaftsgutsbesitzeränderung verwirklichte sich im Jahr 1575 und damals ging das Dorf unter Nachbarherrschaftsgut in Mikulov (Nikolsburg) über. Die neuen Besitzer dieses Herrschaftsgutes, Geschlecht Dietrichstein bildeten aus diesem Dorf ihren neuen wirtschaftlichen Stützpunkt. Bisher bildet Dietrichsteiner Herrenhof eine ausdrucksvolle Gemeindedominante. Das Gemeindehauptdenkmal ist ursprünglich gotische Kirche Sankt Ägidius, stammend aus dem Jahr 1582, im Barockstil in zweiter Hälfte des 18. Jhs. umgebaut.

Lange Geschichte hat auch Weingut. Erste Nachrichten über Weinanbau stammen aus dem 13. Jh. und heute bietet Dorf Bulhary den Besuchern ein ausgezeichnet Wein aus mehr als 100 Ha

Weingärten an. Zum guten Wein und Erfrischung in Südmähren gehört unbedingt auch Volksfolklore. Die fand hier in Bulhary ihre Stelle systematisch seit Jahr 2000. Nach 20 Jahren seit diesen Anfängen gehört diese Gemeinde zu den Pfeilern des völkerkundlichen Lebens im westlichen Teil Podluží. Mit einer kräftigen Unterstützung der Gemeinde werden Folkloreveranstaltungen mithilfe dem jugendlichen Verein Hrozének und Altburschenverein Pulgárčané stattgefunden. Hier werden traditionelle Veranstaltungen wie Fasching, Kirtagfeste, Verkostungen, Sommerfestival im weiblichen Gesang, Erntefest, Weinweihe oder Kindertrachtenball. Patron dieses Dorfes ist Sankt Ägidius (im kirchlichen Kalender hat er Namenstag am 1. September) und Kirtage feiert man letzten Augustsamstag. Der Kirtage geht Kirtagsweinverkostung am Freitag voran. Der völkerkundliche Verein Hrozének in Mitarbeit mit freiwilliger Burschenschaft sind Hauptorganisatoren der Veranstaltung und sie versichern auch einen Trachtenverleih. Die Trachten aus Podluží können nun bis 400 Kinder in verschiedenen Altersstufen anziehen. Pläne und Lust zur weiteren Entwicklung des Vereins fehlen sicher nicht, für Folklorezukunft des Dorfes Bulhary wird bestimmt gesorgt.

Hlohovec

Ein malerisches Dorf befindet sich in der Mitte der landschaftlichen Denkmalzone LVA (Lednicko-valtického areálu – Eisgrub-Feldsberg Areal). In diesem Kataster findet man schon einige Teiche, samt Nesyt, der größte aus der ganzen Teichzusammenstellung ist.

Gegenwärtige Geschichte der Gemeinde ist seit 1570 deklariert, wann sie erneut vom Hartmann II. von und zu Liechtenstein mit ursprünglichem Name Bischofswarth gegründet wurde. Gemeinde bildete ein Teil des Liechtenstein-Feldsberg Herrschaftsgutes bis Jahr 1848. Mit der in Nähe liegenden Gemeinden Charvátská Nová Ves (Ober Themenau) und Poštorná (Unter Themenau) wurden zur Tschechoslowakischen Republik bis im Jahre 1920 eingefügt, damals bekam das Dorf auch seine tschechische Benennung. Als Beleg, dass das Gebiet lange Hundertjahren zum Niederösterreich gehörte, steigt bemerkenswerte Gebäude des Katastres Hlohovec heraus – Hraniční zámeček – Grenzschlösschen.

Bis heute können wir in Hlohovec Burschentrachten – also Trachten der ledigen Mädchen und Jungen bewundern, auf einem Kirtagenfest, bei Folklorefesttagen, zu Ostern, bei feierlichen Messen zu Weihnachten und zu Neujahr. Auch in Hlohovec sind Kirtage bedeutendste gesellschaftliche Kulturveranstaltung der Gemeinde. Hier erhielt sich sogar zweierleis Feiern – zu Ehren des ursprünglichen auch des gegenwärtigen Patrons der Kirche. Sogenannte Maikirtage verlaufen am Sonntag nach dem Namenstag des heiligen Johannes Nepomuk, die sommerliche Hauptkirtage dann am Sonntag und am Montag nach dem Namenstag des hl. Bartholomäus. Am Sonntag wird mit Trachtenumzug vom Haus des Hauptburschen angefangen, dann folgt typisches Unterhaltungsprogramm unter Maibaum. Am Montag erhielt sich die Tradition des Empfangs der Jungen in Burschenschaft und der frisch verheirateten Männer in Gruppe unter Altburschen. Die Bräuche spielen sich zwischen Weinkeller ab und kulminieren mit Maskeneinmarsch – die Jungen sind für die Frauen umgekleidet. Das Folkloreleben ergänzen Osterbräuche (besonders würdig ist Ratscheln der Kinder von Eisendonnerstag bis Weißsamstag), erneut ist auch Tradition der Prozession des Gottesleibes.

Trachte in Hlohovec für die ledige Burschenschaft behielt alle wichtigen Merkmale, auch wenn er selbstverständlich durch die notwendige Entwicklung durchging. Die Jungen ziehen bis heute rote Tuchhose mit farbiger Stickerei an, aber man kann auch das Tragen der ursprünglich blau verzierten Hosen sehen. Über das feierliche Hemd mit jetzigen roter Stickekrei wird ein tief ausgeschnittenes Leibchen („lajbl“) mit den befestigten langen bemalten Schleifen angezogen, auf Kopf kommt dann ein hoher Hut ohne Krempe – „guláč“, der markant verziert und mit dem „Kosírek“ – Reiher- oder Kranichfeder ist. Die hohen bestickten Schienbeinschuhe sind mit den violetten Troddeln besorgt.

Die Mädels ziehen über die 6 gestärkten Unterröcke den Oberrock in einer Pastellfarbe an. Die Ärmel aus feinstem Molleintuch sind mit Spitze beendet – sogenannte „tacle“. ein kurzes „Leibchen“ (bei Mädels Kordulka genannt) ohne Ärmel, weiß bestickte Schürze und weiße Halsbänder und auch Flut von handbemalten Schleifen machen die Mädchentrachte unverwechselbar. Gleich wie in Lundenburg tragen die Mädchen auf dem Kopf eine rote Papphaube in Form wie zwei Hörner, darauf kommt Verzierung aus gefalteten Schleifen – Kokeš – eine Schleifenkokarde, jedoch dagegen zu Lundenburg geht es nicht um einfarbige Schleifen in Pastelltöne, jedoch diese konkret sind handgemalt. Dieser Bindungstyp ist gleich mit dem Typ in Poštorná, Charvátská Nová Ves, Lednice und Bulhary. Lange Zeit bis 20. Jh. erhielt sich eine spezifische Variante des Hochzeitskleids der Braut aus Hlohovec – helles Kleid (Rock und Bluse „jupka“ müssen in Farbe und Stoff übereinstimmen) und Kranz aus den künstlichen Wachsblüten.

Ladná

Die Gemeinde entsteht im 13. Jh. während des Prozess der sogenannten inneren Kolonisation mit dem Zehntrecht . Dieser Zehntrecht (auch „Purkrech“ oder deutscher Recht genannt) war günstiger als ursprünglicher einheimischer Recht, und das sowie für den Herrscher als auch für den Feudalherr und die Untertanen. Dieses Recht stellte genauere Rechte und Pflichten daran teilgenommenen Seiten und bestimmte auch Wirtschaftsführung mit einem gemeinsamen Besitz fest, damit führte dieser Recht die dreiseitigen Entwicklung der gemeindlichen Verwaltung. Die Kolonisatoren der Gemeinde im Bezirk Břeclav waren die Lokatoren (die kauften zuerst vom Herrscher Grundstücke und gründeten Gemeinde oder Stadt) aus Österreich und Ein von deren war Lokator Reinsprecht – Vogt aus Podivín. Gerade von ihm wurde der ursprüngliche deutsche Name der Gemeinde abgeleitet – Reinprechtsdorf. Der tschechische Name Lanštorf bekommt Gemeinde am Ende des 16. Jhs. und gegenwärtige Benennung ist seit dem Jahr 1950 festgestellt.

Seit seiner Gründung war Ladná mit der unweit liegender Gemeinde Podivín verbunden. Die Verbindung war einerseits ökonomisch (für die Stadt bedeutete die Gemeinde eine Fundgrube der landwirtschaftlichen Produkte und umgekehrt die Einwohner aus Podivín hatten einen Absatzraum eigener Produkte), andererseits auch religiös. Die Gemeinde gehört bisher zum Pfarrhof in Podivín und auch wenn Kirche in Ladná – geweiht dem Sankten Erzenengel Michael – wurde schon im Jahre 1914 geweiht, bis Jahr 1955 gingen die Einwohner zur Sonntagshohemesse „na hrubou“ nach Podivín. Ähnlich wie ganzes Herrschaftsgut in Břeclav auch Geschichte und Entwicklung der Gemeinde Ladná beeinflussten vor allem etliche Jahrhunderte dauernde Verwaltung des Adelsgeschlechts der Herren von und zu Liechtenstein. Bis Hälfte des 20. Jhs. erhielt sich das Dorf eigenes landwirtschaftliche Charakter, das so typisch für Podluží-Dörfer war. Gemüse, die in dieser Region in riesiger Menge angepflanzt wurde, war typisch auch für Ladná. Aus dem ursprünglichen

Lanštorf wurden z.B. ganze Wagone der allerlei Gemüse exportiert. Am meistens ging um Petersilie, Mohr, die auf den Hunderten Ackern angepflanzt wurden – von Wien bis Ostrava (Ostrau), ungeachtet der reichen Lieferung des Ortsmarkt. Die Volksarchitektur wurde durch die allen Wohnhäusertypen vertreten – die bäuerlichen Gebäude mit Längsschnittorientierung zum Ring und die anschließenden Wirtschaftsgebäuden und Ställen, die Bauernhäuser mit einem kleinen Hof und ohne Gärten. Bei den Bauernhäusern waren die typischen Vorgärten mit dem Zaun und dem gewölbten Anbau beim Haupteintritt, der Haupteintritt wurde mit židro verziert. Das war gemeinsam mit den Heudächern und Lehmziegeln die Hauptmerkmale des örtlichen Volksbauens. In der Gemeinde erhielten sich bisher etliche winzige Sakralobjekte – Kapelle, Kreuze. Unterschiedlich von fast vergangener Volksarchitektur bisher leben in der Gemeinde reiche Kulturleben und Folklore mit den Trachten. Die feierliche Tracht für die ledigen Mädchen und Jungen geht aus der Lundenburg-Variante heraus. Lange Zeit wurden tief ausgeschnittene Leibchen (lajbl) bei den Mädchen getragen, auch glatte Verzierung der Kokarden (kokeš) mit 3 Schleifen. Heute tragen Mädchen Schleifen bemalt und bei den Jungen können wir seine festliche rote Tuchhose mit ursprünglicher blauen oder jetzt modern farbigen Stickerei sehen. Hier verwaltet das Kulturleben und Folkloreveranstaltungen slowākischer Bund Lanštorfčané. Kirtage in Ladná finden sich am Ende des September statt, die Kirtage dauern 3 Tage, angefangen wird mit Kirtageneinspielung – 4 Woche vor Kirtage und 1 Woche nach den Hauptkirtagen finden sich sogenannte Kleinkirtage statt, die eintägige Veranstaltung vorstellen.

Lednice

Das Städtchen im südlichsten Zipfel der Südmähren hat reiche Geschichte mit ersten schriftlichen Eintragungen zum Jahr 1222. Um 10 Jahre später wurde diese Stadt mit anliegendem Herrschaftsgut zum Besitz der Herren von und zu Liechtenstein eingefügt. Diese Verbindung dauerte bis Jahr 1945 (bisher nannte Stadt Eisgrub) und dann wurde Lednice in Landkarte der Weltkulturerbe UNESCO eingetragen. Allmählich wurde Lednice ein Zentrum des Herrschaftsgutes als Gegenseite der Besetzung der Herren von und zu Liechtenstein auf der niederösterreichischen Seite auf dem Herrschaftsgut in Feldsberg. Dann im Jahr 1638 Karl Eusebius von und zu Liechtenstein kaufte noch Herrschaftsgut in Lundenburg, besitzten die Liechtensteinherren beider Seiten der mährisch-österreichischen Grenze entlang ein riesiger Komplex von Grundstücken, Wäldern, Wiesen, Bauernhöfen, 3 Städte (Podiwin, Auspitz und Feldsberg), eine Reihe von kleineren Städten und ungefähr 30 Dörfer. Lednice ist heute im Wissen der Leute vor allem als Zentrum der LVA – Areal Eisgrub-Feldsberg eingeschrieben. Dieses Areal ist unermesslich wertvoll als landschaftliche Einheit mit einzigartiger architektonischer Kulturerbe. Für seinen Wert wurde Gebiet am 7. 12. 1996 in Unesco-Register eingeschrieben. Was der eigenen Volkskultur und Geschichte betrifft, am Anfang des 19. Jhs. entstehen erste Beschreibungen und bildende Darstellungen der Volksbräuche. Die Trachten hier in Lednice auch mit den Trachten aus dem nebenliegenden Břeclav-Herrschaftsgut gehörten zum westlichen Teil der völkerkundlichen Region Podluží. Die Entwicklung der Volkskultur in Lednice beeinflusste eine vielfältige ethnische Bevölkerungszusammensetzung. Neben immer starker deutscher Bevölkerungsgruppe mit eigener Volkskultur und Traditionen, gab es hier selbstverständlich slowākische Gruppe, die noch im 19. Jh. zahlreicher war. Die erwähnte ethnische Vielfältigkeit ergänzt noch Anwesenheit von kroatischen Minderheit, die sich in der Region in 2. Hälfte des 16. Jhs. niederließ. Im 19. Jh. die Eisgruber Kroaten gliederten schon in tschechische oder deutsche Gruppe ein. Jedoch als einziger Nachlass nach den Kroaten erhielten sich Endungen bei ihren Nachnamen –ič (Ivičič, Jankovič, Grandič...). Die deutsche Bevölkerung verspottete lange alle slawische Einwohner als Kroboten. Die starker werdende Germanisierung, verlaufende Ein- und

Umziehungen in Städte, Druck von der Seite der deutschen Arbeitgeber bedeuteten das Ablegen der slowakischen Trachte, Verlassen der Traditionsbräuche und auch hauptsächlich Verlassen der Muttersprache. Lednice verschwand so fast ganz aus der ethnographischen Landkarte der mährischer Slowakei. Der tschechische Aspekt wurde deutlich nach dem Jahr 1918 verstärkt, wann die Grundstücke neu den Tschechen zugeordnet und verteilt wurden. Im Jahre 1919 wurde auf feierlich tschechische Minderheitsschule geöffnet. In der Zwischenkriegszeit wurden aber die Volkstraditionen und Trachte in der Zeit der seltener stattfindenden Kirtage erhalten. Das Volkleben überlebte nur dank etlichen ursprünglichen Bauernfamilien. Zur deutlichen Wiederbelebung des Folklorelebens kommt nach dem Jahr 1945 mit dem Eingang der Hunderten Neubewohnern aus herumliegenden Ortschaften und Regionen.

Die Patronatskirtage in Lednice feiert man am Sonntag nach dem Namenstag der heiligen Jakob des Älteren und der heiligen Anna, Also am Ende des Juli. Bis 1938 wurde Kirtage hier zweierlei gefeiert – die slowakische und die deutsche, beide auf dem Ringplatz in Lednice. Die Schönheit der Trachte aus Podluží und Reichhaltigkeit des kirtäglichen Brauchtums und der Sprachgewohnheiten aus diesem Gebiet beschreibt im 1898 Schriftsteller Vilém Mrštík, zugleich aber auch mit der Trauer nahm er Abneigung der Burschenschaften und Tracht tragenden Leuten von ihrer Muttersprache auf. In Gegenwart pflegt Lednice wieder eigenes Folkloreleben mit seiner langzeitigen Tradition und erneut Kirtagsbräuche mit Präsentation der zuständigen Podluží-Tracht. Kommen Sie her diese Schönheit anzuschauen!

Podivín

Kleine Stadt mit langer bis in die Urzeit eingehende Besiedlungsgeschichte ist schon in bekannter Böhmisches Kosmas-Chronik anfangs 12. Jhs. erwähnt. Zur Entstehung der Burg in Podivín knüpften sich viele Legende und Mythen, aber nachweisbarer Ursprung hat die Existenz des Grossmährischen Oppidums aus dem 9. Jh. Die Burg verwalteten und besaßen im 11. Jh. die Prager Bischöfe. Im 13. Jh. kommt zur Vereinigung des älteren Marktdorfes Slivnice, Burgbereichs und des Kirchenteils mit dem Ziel eine königliche Stadt zu gründen. Diese vereinigte Stadt nannte auf Deutsch Kostel). Die Stadt entwickelte sich unter Schutz der königlichen Burg, wo der königliche Burggraf siedelte, jedoch die Stadt wurde von Burg unabhängig. Hier wurden keine Befestigungen, den Schutz bot das Wasser – Flußarm der Thaya, zum Schutz der Stadt trugen noch verschiedene Gräber und Palisaden bei. Das Städtchen wurde auch ein wichtiger Knoten auf dem Landesweg aus Österreich nach Mähren und hier kreuzte auch anderer Landesweg aus Ungarn. Seit 14. Jh. stammen schon Erwähnungen über Existenz der jüdischen Bevölkerung, die eine wesentliche Stadtteil bis tragische Zeit der 2. Weltkriegs darstellte. Ähnlich wie in anderen Städten (Břeclav, Velké Bílovice, Rakvice) bis mittelalterliche Geschichte der Stadt erschien auch die Ära von Täufern (oder Habaner genannt). Die ließen hier in 20. Jahren des 16. Jhs. nieder, im 1622 wurden aus Gemeinden in Mähren ausgetrieben. Die Adelsgeschlechter, die Podivín besaßen, sind das wieder die Herren von Zierotin und von und zu Liechtenstein. Podivín hatte in Hälfte des 18. Jhs. 118 Sesshaftigkeiten, diese umfassten zahlreiche Bauernschichte, Häusler, Mieter der Herrschaftsobjekte (Gerberei, Gasthaus). Allmählich wuchs Anteil der Handwerke, im 19. Jh. kommt zur Industrialisierung der Stadt. Podivín entwickelte sich dadurch also nicht in die typische Gemeinde mit Podluží-Charakterzüge, wie üblich in anderen Gemeinden in Umgebung war. Die ältere Ethnographie ordnete Podivín in völkerkundlichen Landkarte in Region Podluží nicht zu, sondern an einer Grenzlinie zwischen Podluží und slowakischer Hanna. Für Volksbekleidung in beiden Regionen war bedeutend langzeitige Existenz der Kürschner

aus Podivín. Die Volkssprachgewohnheiten und Traditionen hielten vor allem die bäuerlichen Familien und Dienerschaften, die junge Leute im Dienst kamen vor allem aus Nachbardörfern Ladná und Rakvice. Seit 20er Jahre des 20. Jhs. ist schon definitiv markante Zuneigung zur Podluží-Kultur und Trachten aus diesen Gebieten. Wie in anderen Gemeinden auch hier wird die feierliche Tracht am meistens zu Kirtage angezogen. Seit 1976 sind Kirtage regelmäßig stattgefunden und mit konkreter Konzeption. Die Kirtage in Podivín eröffnen Kirtagenserien in Podluží – am 29.6. zu Namenstag der heiligen Peter und Paulus feiert man Kirtage dieser Gemeinde. Das Symbol der Kirtage in ganzer Podluží-Region, und im Gebiet der ganzen mährischer Slowakei – grosser Maibaum – wird in der Mitter der Kirtagenwoche aus den Wäldern in Poštorná hinübergeführt und feierlich ist Maibaum am Freitag erhebt. Dann folgt zweitägiges Kirtagenprogramm mit allen Bestandteilen – heilige Messen, Andenken der im Krieg Gefallenen mit Kranzniederlage am Grab, Treffen der ganzen Burscheschaft beim Burschenmeister oder bei einer Burschenmeisterin, Übernahme der Kirtagenrechte, feierliche Umzüge und Kirtagenvergnügen. Am folgenden Samstag werden Kirtage mit Kleinkirtagefest beendet. Die Tracht ist ähnlich wie im nebenliegenden Dorf Ladná. Die Mädchen tragen auf dem Kopf Kokarde, Jungen tragen kurze grüne Leibchen, farblich bestickte rote Tuchhose und feierlichen Hut „Guláč“. Die Altburschen tragen weiße Leinwandhose „třaslavice“ und blauer Schürze darüber. Außer Kirtage hält man auch Tradition des österlichen Umzugs, Fest des Gottesleibes, Pilgerfahrt zur Ehre der sankten Kyrill und Methodius, immer beliebter werden hier Trachtenbälle. Podivín schrieb sich heute vollständig in Landkarte der völkerkundlichen Region Podluží ein.

Přítluky

Ein kleines Winzerdorf mit der Tradition der bekannten Weingärten und des Qualitätswein bereits seit 14. Jh. Die Anfänge der frühen mittelalterlichen Geschichten sind mit kirchlichen Besitzern verbunden. Der älteste Kirchenbesitzer war hier die Zisterzienserabtei in Mähren – Velehrad. Aus dem 13. Jh. kamen erste Eintragungen zur Kirche der Heiligen Margareth, die ursprünglich im Romanstill gebaut wurde. Im Jahr 1220 wurde die Pfarrkirche durch den damaligen olmützer Bischof geweiht. Am Ende des 16. Jhs. bekamen diese Gemeinde die Herren von und zu Liechtenstein, die sie bald zu ihrem weitgreifenden Eisgruber Herrschaftsgut hinzufügten. Die Liechtensteiner erlaubten den Täufern im Jahr 1558 sich bei alter Mühle bei Děvičky (Maidenburg) auf dem linken Ufer der Thaya niederzulassen. Die Täufer bauen hier eine neue Mühle und gründen eine kleine Siedlung (heute Nové Mlýny), die in ein paar Jahrhunderte in eine Gemeinde verbunden wird. Zum solchen Ereignis kam im Jahr 1960. Mit diesen „Neumühlen“ (Nové Mlýny) verbindet sich leider auch ein trauriges Geschehen, aus dem 26.5.1936, wann in Wellen des angeschwollenen Flußes Thaya 31 Kinder vom Ausflug der Schule in Rakvice ertranken. Přítluky (Prittlich) ist heute Teil der völkerkundlichen Region Hanácké Slovácko (Hanna-Slowakei) und gehört dem südlichen Teil an. Zu dieser Entwicklung kam nach dem Jahr 1945, wann ursprünglich deutsche Bevölkerung mit dem tschechischen in einer Besiedlungsprozess ersetzt wurde. Deutscher Name der Gemeinde hieß Prittlich, dann auf Tschechisch wurde auf Přítluky geändert.

Die Kirtage in Přítluky feiert man in Hälfte des August, der Kirtage geht manuelles Bauen des Maibaums voran, dies passiert regelmäßig am Donnerstag vor Kirtage. Die ledigen Mädchen tragen faltenreiche Trachtenröcke in Pastellfarben, unter dem oberen Rock befindet sich 6 gestärkte Unterröcke, Kordula (Leibchen) ohne Ärmel ist gleicher Farbe und Material wie Rock, weißes Hemd – „Rukávca“ (benannt nach dem Hauptmerkmal der gestärkten, gefalteten oder bestickten großen

Ärmel – je nach dem, aus welcher Umgebung Trachte kommt) lockt mit dem luftigen Kragen an – „obršlák“ genannt. Zur Trachte gehören handgemalte Schleifen, Bänder, Taschentuch und Stickerei. Dazu ziehen Mädchen schwarze Knöchelschuhe mit weißen Pickelstrümpfen an. Ähnlich wie in nebenliegenden Dörfern Rakvice oder Velké Bílovice haben Mädchen auf dem Kopf einen kompliziert angefertigten Kranz „Kotůč“ (Rondel). Die Jungentracht für die ledigen Jungen ist reich an die Stickerei, diese wird auf dem weißen Hemd, auf der schwarzen Tuchhose und der kurzen Veste benutzt. Die mannigfaltige Stickerei verziert auch den Gürtel. Dazu gehören noch auch bei den Jungen handbemalte Schleifen, die auf der Veste befestigt sind und bis Boden greifen, und auf dem Kopf tragen Jungen einen kleinen Hut „húseňáček“ mit reicher Schleifenrundverzierung, manchmal auch mit den Kräutern ausgestattet.

Rakvice

Ein Winzerdorf mit langzeitiger Weinanbautradition. Alte Weinstrecken im Dorfkataster bekamen ihre Benennungen im späteren Mittelalter und bis 17. Jh. greift die Geschichte der ältesten Weinkeller ein. Die Traube mit dem Blatt erschienen auf dem Dorfwappen. Diese Weingemeinde ist ein bedeutendes Zentrum für Weinanbau in der Subregion Velké Pavlovice. Die Geschichte beginnt in slawischer Zeit, nach den Keramikfunden, hier wurde bis 13. Jh. eine slawische Besiedlung. Erste schriftliche Erwähnung über Gemeinde kommt aus dem Jahr 1248, wann Herzog Ulrich von Spannheim (Oldřich III. aus Kärnten) – 4 Bauernhöfe in Rakvice den Tempelrittern in Čejkovice schenkte. Das Herrschaftsgut änderte jedoch sehr oft seinen Besitzer. Zum Beispiel können wir das bedeutende Adelsgeschlecht der Herren von Leipa (páni z Lipé) aus der Ende des 15. Jhs. Die bekannteste Gestalt des Gemeindegessels aus dem Jahr 1604 stellt Gemeinde als Stadt fest, und trägt Darstellung eines Krebs. 17. Jahrhundert brachte der Gemeinde Rakvice Truppenangriffe der siebenbürgischen Herzogs Stephan Bočkaj und Attacke der ungarischen Truppen. Dreißigjähriger Krieg bedeutet dann ein großer Eingriff in die Stadtentwicklung, aus dem sich Gemeinde lange Zeit erholte. Zum letzten Kauf von Rakvice kam im Jahr 1762, wann gemeinsam mit gödingem Herrschaftsgut Städtchen Kaiser Franz I. (Herzog von Lothringen und Gatte der Maria Theresia) gewann. Im Jahr 1886 wurde Eisenbahnhaltestelle auf Trasse Wien- Brün auf Gemeindenkosten errichtet. Aus dem wachsenden Städtchen im 19. Jh. kam auch prominenter Politiker, Landesabgeordnete J. V. Kornyšl. Der wirkte hier auch als ein aufgeklärter Bürgermeister. Eine bedeutende Spur hinterließ in Rakvice-Geschichte auch mehr als hundertjähriger Aufenthalt der Täuferkommunität, in Volkssprache Habaner genannt. Diese Täufer ließen sich hier im 1540 nieder und sie bedeuteten bis ihre Austreibung im Jahr 1622 ein wesentlicher wirtschaftlicher Beitrag für Herrschaftsgutsbesitzer. In Gemeinde mit bäuerlichen Höfen, Weinstrecken und Weinkellern entwickelte sich selbstverständlich eine reiche Volkskultur, die vor allem durch Volksbräuche und Trachte repräsentiert wurde. Rakvice im ethnographischen Verzeichnis bilden ein wichtiges Zentrum der völkerkundlichen Region Hanácké Slovácko (Hanna-Slowakei) und gehört wie benachbarte Gemeinden Přitluky und Velké Bílovice dem südlichen Teil an. Die Kirtage in Rakvice finden sich als frühzeitige in der Reihe von anderen Kirtagen in Podluží statt, sie sind dem Heiligen Johannes der Täufer eingeweiht und daher feiert man sie rund um den 24. Juni. Diesem Heiligen ist auch Lokalkirche eingeweiht, wie üblich es ist. Auch hier wird Maibaum manuell am Donnerstag vor Kirtage erhoben. Die Kirtage dauern von Samstag bis Montag, diesen Kirtagen geht vorkirtagliches Singen der Altburschen und auch verheirateten Frauen voran, ganzes Zyklus wird mit Kleinkirtage um eine Woche später beendet. Das Tanzsolo zu dieser Angelegenheit haben Kinder in Trachten als zukünftiger Traditionsträger. Das Kirtagsjahr ergänzt noch zum Schluss im Nowember stattfindende

Katharina-kirtage. Die ledigen Mädchen in Rakvice tragen ähnlich wie in benachbarten Gemeinden Oberröcke in Pastellfarben, mit Leibchen der selben Material- und Farbensausführung, unentbehrliche schneeweiße Hemde – „Rukávca“ (Übersetzung etwa wie „Großärmelhemd“) mit bestickten „tacle“ und dem gerafften Kragen „obršlák“. Weitere Variante ist weißer Rock mit einer markanten Farbstickerei, dazu ziehen Mädchen schwarze Schnürschuhe an, in diese Schuhe werden weiße Pickelstrümpfe angezogen. Auf Rock kommt noch Schürze. Gleich wie in Příkladky tragen Mädchen auf dem Kopf ein komplizierter Blumenkranz „kotúč“ (Rondel). Die Jungen tragen gelbe Tuchhose hohe schwarze Stiefel, schwarze kurze Weste mit Kokarde aus den handgemalten Schleifen und weißes Hemd darunter. alle diese Trachtenteile verziert die farbige Stickerei. Symbol des ledigen Jungen ist Hahnfeder im Hut.

Valtice

Stadt mit dem Prädikat „Hauptstadt des Weins“ bildet neben Lednice (Eisgrub) zweites Zentrum des LVA – Lednicko-Valtického Areálu (Areal Eisgrub-Feldsberg), weltberühmte Sehenswürdigkeit für ihre Qualität in Weltkulturerbe UNESCO eingeschrieben. Die Geschichte der Stadt wurde nach langen Jahrhunderten mit dem Adelsgeschlecht Liechtenstein verbunden, das im Schloss in Lednice bis Jahr 1945 siedelten. Feldsberg mit benachbarten Gemeinden Bischofswarth, Unter und Ober Themenau geschichtlich zu Niederösterreich gehörten und erst im Jahre 1920 wurde Gemeinde Valtice mit allen anliegenden Grundstücken zur neu entstandenen Tschechoslowakei zugeordnet. Inzwischen Stadtgeschichte und ihre architektonische Entwicklung lange, gut und ordnungsgemäß eingetragen wurde, die Folkloregeschichte ist relativ jung. Feldsberg mit seiner deutschen städtischen Kultur und tschechischen und jüdischen Minderheit kein Umfeld für Entwicklung der slowakischen Folklore hatte. Die Bevölkerungsänderung nach dem Jahr 1945 und vor allem die gesellschaftlichen Änderungen im 1989 brachten dem Feldsberg eine Möglichkeit sich in völkerkundliche Region von Podluží einzugliedern. Mit Gemeindeunterstützung entsteht im Jahr 1999 Trachtengesellschaft von Feldsberg (Valtická krojovaná společnost), der in einigen Jahren gedieh, die Volksbräuche und Traditionen in regelmäßiges Kulturprogramm der Stadt überzutragen. Die Verbindung von Folklore und immer stärker werdender Reiseverkehr in Valtice/Feldsberg funktioniert ausgezeichnet.

Kern der Trachtenaktivitäten bildet wie in anderen Podluží-Gemeinden die freiwillige Burschenschaft. Die wählt jedes Jahr 2 Burschenmeisterpaare. Die Burschenmeisterinnen sind kurz vor Kirtage im August gewählt, erster und zweiter Burschenmeister sind im Einklang mit Tradition zum Namenstag des Heiligen Stephans (am 26. Dezember) gewählt. Die Burschenschaft wird also Organisator auch Garant der Kirtage in Valtice, die hier in der Mitte des August zur Maria-Himmelfahrt gefeiert sind. Die ledige Burschenschaft ist von Gruppe der Altburschen (Männergesangverein) und von verheirateten Frauen mit ihrem Verein „Beerenauslese“ („Výběr z bobulí“) ergänzt. Während des ganzen Jahres können Valtice die Trachtenvorschau und Volkstraditionen mit einzigartiger Kultur aus Podluží anbieten – auf dem Ball, zu Fasching, auf vorkirtaglichem Gesangfest, zu Kirtage, auf dem Herbstmädchenball und auf dem Weihnachtskonzert. Die Trachten aus Podluží wurden unentbehrlicher Teil auch der Weinveranstaltungen, wie z.B. sehr bekannt Weinlesen aus Valtice sind.

Velké Bílovice

Die Gemeinde ist unentbehrlich mit Wein- und Obstanbau verbunden. Die Wurzel dieser fleißigen Veredelung greifen tief in Geschichte ein. Das Können der Weinanbau und Traubenverarbeitung

brachten wahrscheinlich die altrömischen Soldaten her. Der Aufschwung setzte in der Zeit der Großmähren und im Mittelalter fort. Am Anfang des 17. Jhs. hatte Gemeinde Velké Bílovice (Groß Billowitz) bereits die größte Menge von Weingärten in mährischer Region und heute sind mit ihren mehr als 700 Ha die größte Weinregion bei uns. Es ist nicht überraschend, dass Velké Bílovice mit ihren Nachbarn im Rahmen des LVA(Areal Eisgrub-Feldsberg / Lednicko-Valtický areál) gleiche Geschichte haben, was der Besitzern von Adelsgeschlecht betrifft. Die Herrschaftsgutsbesitzer waren wieder Herren von Zierotin und Herren von und zu Liechtenstein. Die Herren von Zierotin konnten der Arbeitsamkeit, Fertigkeiten und Invention der Habaner ausnutzen, die in Gemeinden des Herrschaftsguts Břeclav niedergelassen wurden, wobei zum Břeclav-Herrschaftsgut auch Billowitz gehörte. Die Herren von Zierotin wurden auch die Beschützer des religiösen Stroms – Jednota Bratrská (Die Brüderliche Einheit) , für die Angehöriger von Jednota bratrská ließen Herren von Zierotin auch Kirche bauen. Seit Jahr 1638 ging Besitz aus Billowitz an Herrn von und zu Liechtenstein über, die diese Kirche im Jahr 1765 auf katholische Kirche umgebaut und renoviert ließen. Die Wiederbelebung erlabet Stadt im 19. Jh. , trotz dieser Tatsache verlassen viele Einwohner am Anfang des 20. Jhs. Billowitz und ziehen sich nach Vereinigten Staaten von Amerika, oder nach Kanada oder Argentinien um. Die Tausende Besucher, die jedes Jahr auf Weinveranstaltungen ankommen, begeistert bewundern außer der Behaglichkeit beim guten Wein auch Pracht und Reichhaltigkeit der Volkskultur. Die Gross Billowitz gehören südlicher Gruppe der völkerkundlichen Region Hanácké Slovácko (Hanna-Slowakei) an. Als eine der ausdrucksvollsten hanna-slowakischen Gemeinden erhielt die Bräuche, Traditionen und vor allem die Volkstracht. Die Kirtage sind sehr weit berühmt und aufgesucht. Sie finden am nächsten Sonntag nach dem Tag der Maria- Geburt statt, also rund um 8.September. Die heilige Maria ist Patronin der örtlichen Kirche. Die Kirtage beginnen am Samstag, mit dem manuellen Maibaumerheben, dann am Sonntag, letzter Kirtag wird am Montag gefeiert. Gerade mit dem Montagskirtag kulminiert ganzes Programm mit dem altertümlichen Tanz „Zavádka“ (wahrscheinlich vom Wort streifen, oder berühren motiviert – die Trachtenjugend zieht die anderen Kirtagsbesucher allmählich in Tanzrunde hinein, zuerst fängt mit den Eltern von anderen Burschentänzern/ -tänzerinnen an). Hier ist Burschenschaft in Trachten reich vertreten – ungefähr um 60-70 Trachtenpaare in der feierlichsten Variante kann man bewundern. Kirtage setzen noch am Dienstag fort, Abendprogramm wird sich den Masken und der Scharade gewidmet. Die ledigen Jungen aus Gross Billowitz erkennt man nach der unentbehrlichen gelben Hose „žlutice“, aus dem gelben Tuchstoff, mit einer farbigen Stickerei. Die Stickerei kommt auch bei Jungenhemden aus der Leinwand vor. Auf diese Hemden werden wieder kurze Leibchen angezogen, die Westen, die wieder reich farbig bestickt sind. Die Rundhüte „húseňáky“ mit einzelnen Schleifen, mit reicher Schleifenrundverzierung, manchmal auch mit den Kräutern ausgestattet, dann weiter noch mit der Hahnfeder „kosírek“ ausgestattet.

Die Mädchen ziehen zuerst 6 gestärkte Unterröcke, darauf kommt der Oberrock. „Rukávce“ – ein weißes feines Hemd aus Leinwand ist mit den dazu genähten gerafften Ärmeln aus feiner Molleinwand ausgestattet, dieses Hemd ist bei den Ärmeln mit überschönen Stickereien besorgt – „tacle“. Die Ganze ergänzt bestickter geraffter Kragen „obršlák“, Leibchen „kordulka“ aus dem selben Stoff wie Oberrock, und dann schließlich eine komplizierte Kopfverzierung in Form der Ronde. Die Trachtenvorbereitung und Anziehen dauert etliche Stunden. Aber Ergebnis lohnt sich immer!